Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

№ 141. Donnerstag, den 30. November **1899.**

Bekanntmachung.

Die nachgenannten Herren, als:

Berger, Karl Theodor, Oeconom,
Flemig, Ernst Emil, Steueraufseher,
Lein, Arthur Oscar, Restaurateur,
Voigt, Otto Bernhard, Postassistent

sind heute als **Bürger** der Stadt Eibenstock verpflichtet und aufgenommen worden.

Eibenstock, den 27. November 1899.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Gnüchtel.

4. Anlagentermin betreffend.

Am **15. November d. J.** ist der **4. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen** fällig gewesen. Zu dessen Entrichtung ist eine 3wöchige Frist nachgelassen.

Es wird dies mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß nach Ablauf dieser Frist **ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung** das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, den 20. November 1899.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Bg.

Erloschen

ist die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Viehbestande des Oeconoms **Gustav Adolf Werner hier, Brd.-Cat.-Nr. 119. Abth. A.**

Eibenstock, den 29. November 1899.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Müller.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die Bedeutung der Kaiserreise nach England geht dem „Reichsb.“ aus Paris von wohlinformirter Seite folgende Zuschrift zu, die das Blatt in gesperrtem Drucke an hervorragender Stelle wiedergiebt: „Der deutsche Kaiser ist in einem weltgeschichtlichen Momente nach England gereist, er hat die Fahrt dahin angetreten, nachdem ihm genaue Kenntniß darüber geworden, welcher Auffassung der Dinge Rußland und Frankreich huldigen. Die Sprache, welche der Zar und Graf Murawieff in Potsdam führten, sowie die Erklärungen, die der französische Botschafter in Berlin dem Grafen Bülow gemacht hat, lassen darüber keinen Zweifel aufkommen, daß weder Rußland noch Frankreich die weiteren Eingriffe und Präpotenz Englands zu dulden gesonnen sind. Man verlangt von Deutschland nicht, daß es aktiv eingreifen soll; dafür bietet man Deutschland ein weißes Blatt, auf das der Kaiser seine Desiderata, die wohl jene seines Volkes sind, schreiben könne. Als hehrer Friedensfürst konnte Kaiser Wilhelm den Fuß auf Britanniens Gestade setzen, er kann eine große Mission erfüllen, gelingt es ihm, das unersättliche Britannien dazu zu vermögen, daß es im Interesse des Weltfriedens vielleicht auch in seinem bestverstandenen Interesse jene Grenzen anerkennt, welche seiner Alles überflutheten Machtgier gestellt werden müssen. Die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken schützt die großen Interessen, welche nicht nur Deutschland, Frankreich, Belgien, sondern auch Rußland in Afrika zu wahren haben. Die Delagoabai, welche in Afrika nahezu jene Bedeutung hat, wie in Europa der Bosporus, darf nicht in die Hände Englands fallen. Will sich England in Afrika ein Weltreich gründen, in begreiflicher Fürsorge für Indien, das es gewiß einst verlieren wird, so muß es in jenen Grenzen sich halten, welche die anderen großen Interessen der alldort herrschenden Staaten peremtorisch bedingen. England muß sich sagen, daß es den Imperialismus nicht auf Kosten Anderer zu verwirklichen vermag. Rußland und Frankreich, indem sie nicht weiter gesonnen sind, die Ausbreitungen Englands zu dulden, wollen auch die Interessen aller anderen Staaten vertheidigen. Hat Amerika auch die Monroedoktrin durchbrochen, so muß es doch anerkennen, daß es bei allen Sympathien, welche es gegenüber England haben kann, die Anstrebungen Rußlands und Frankreichs gutheißen müsse. Handelseinflüsse kann England in Asien noch erreichen, territoriale Aneignungen nicht mehr. — Mit Verblüffung erschaut die Welt, daß Britannien auf thönernen Füßen steht; man erkennt mit Schamgefühl, daß jene Weltmacht, welche den fünf Welttheilen fast die Gesetze diktirte, vor welcher man sich beugte, mit unbegreiflichen Taschenspieler-Künsten alle Welt gefoppt und eingeschüchtert hat. Ein kleines protestantisches Volk zeigte der Welt die wirkliche Macht Englands und hat von seinem Angesicht die so geschickt getragene Larve abgerissen. Ein wuchtiger Schlag jetzt von Rußland und Frankreich geführt, und Britannien hat aufgehört, die Welt im Interesse von 10,000 Oberen Englands auszuplündern. Hollands Größe, welche viel anständiger auftrat und die Heuchelei nicht als obersten Grundsatz walten ließ, hat England zerstört; ein Ruck, und Englands Weltmacht ist gewesen. Der Instinkt der verschiedenen Nationen nicht nur Europas, welche alle gegen England sind, ahnt, daß Erlösung kommen könne, wenn Kaiser Wilhelm nicht „nein“ sagt. Er hat die Entscheidung heute in der Hand. Von der Entscheidung, welche er fällen wird, werden nicht nur die Geschicke vieler Großstaaten abhängen, sondern auch das Geschick jenes Deutschland, welches Kaiser Wilhelm I. mit Bismarck und Moltke geschaffen hat.“

— Ueber das Programm der Rückkehr des Prinzen Heinrich aus Ostasien nach fast zweijährigem Aufenthalt daselbst veröffentlichen die Blätter, wie die „B. N. N.“ schreiben, durchaus unrichtige Angaben. Nach den jetzt feststehenden Dispositionen beabsichtigt seine Königl. Hoheit im Dezember an Bord seines bisherigen Flaggschiffs, des Panzerkreuzers „Deutschland“, zunächst von Hongkong nach einem der siamesischen Haupthäfen zu dampfen, um von diesem mit größter Wahrscheinlichkeit einen Besuch am siamesischen Hofe auszuführen, der bekanntlich seit Jahr und Tag geplant war. In den siamesischen Gewässern dürfte Prinz Heinrich mit dem Prinzen Waldemar von Dänemark zusammentreffen, der vor einiger Zeit an Bord eines dänischen Kreuzers von Kopenhagen nach den ostasiatischen Gewässern in See gegangen ist. Von den Küsten Siams wird Prinz Heinrich alsdann an Bord der „Deutschland“ nach Singapore gehen, um sich in diesem Hafen auf dem Mitte Januar daselbst fälligen Lloyddampfer einzuschiffen und diesen zur Heimreise über Colombo (Ceylon), Aden, Suez ꝛc. zu benutzen. Die Ausschiffung dürfte alsdann in einem italienischen Hafen erfolgen, um den Seeweg über Gibraltar zu ersparen. Von einer Fahrt der „Deutschland“ mit Sr. Königl. Hoheit an Bord nach San Francisco zur Ausführung der Heimreise über Amerika und den Atlantischen Ozean ist mithin nicht die Rede. Das Eintreffen des Prinzen in der Heimath darf ungefähr Mitte Februar erwartet werden.

— Rußland. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Vorige Woche wurde ein Vertrag zwischen Persien und Rußland unterzeichnet, wonach Rußland die Verlängerung des Bahnbau-Monopols in Persien auf unbestimmte Zeit und jedenfalls nicht unter zehn Jahre erhält. Die Lage Englands in Südafrika trug zur prompten Erledigung der Angelegenheit bei. Persien ist jetzt stark russenfreundlich und weitere antienglische Schritte sind möglich.

— Niederlande. Wie aus dem Haag gemeldet wird, findet heute Mittwoch in Vlissingen eine Begegnung des auf der Rückreise von England befindlichen deutschen Kaiserpaares mit der Königin Wilhelmine der Niederlande und der Königin-Mutter Emma statt. Aus anderweitigen Nachrichten geht hervor, daß die beiden Königinnen ihre Absicht, das Kaiserpaar in Vlissingen zu begrüßen, telegraphisch mitgetheilt und darauf vom Kaiser und der Kaiserin eine herzliche Dankdepesche erhalten haben.

— Amerika. „Bureau Reuter“ meldet aus Washington: Die Union lehnte ihre Zustimmung zu dem englisch-deutschen Samoa-Vertrag ab. Es handelt sich jedoch nicht um eine ernste Störung der Verhandlungen, und die Gründe der Ablehnung beziehen sich nur auf geringfügigere Punkte, die mehr die Form als das Wesen des Arrangements betreffen. Die Union hat ihrerseits auf Veranlassung Englands und Deutschlands einen Vertragsentwurf vorgelegt, welcher, wie gehofft wird, für alle drei Staaten annehmbar ist. Dieser Entwurf liegt jetzt den auswärtigen Aemtern in London und Berlin vor, und in Washington wird zuversichtlich geglaubt, daß er einstimmige Zustimmung aller Betheiligten erhalten werde.

— Chicago, 27. November. Gestern fand die Weihe der den deutschen Kriegsveteranen aus den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 vom Kaiser verliehenen Fahne statt. Der deutsche Botschafter v. Holleben hielt die Weiherede, in welcher er sagte, Kaiser Wilhelm sende den alten Kriegern seinen Gruß und verleihe ihnen als Zeichen seiner Huld eine Fahne, das Symbol deutscher Treue und Soldatenehre. Der Kaiser wisse, daß die meisten Deutschen, welche amerikanische Bürger geworden seien, trotzdem ihr altes Vaterland lieben, er wünsche, daß die Beziehungen zwischen den stammverwandten Ländern Deutschland und Amerika gefördert würden. Die Krieger sangen die amerikanische und deutsche Nationalhymne und sandten an Se. Majestät den Kaiser eine Dankdepesche nach Sandringham.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß der Generalleutnant Lord Methuen schon nach den Erfahrungen des 23. November im Gefecht von Belmont seinen ursprünglichen Plan ohne Gepäck und Train in wenigen Gewaltmärschen Kimberley zu erreichen aufgegeben habe, weil er gesehen habe, daß auf dem ganzen Wege nach diesem Orte er auf den heftigsten feindlichen Widerstand zu rechnen habe. Seine Absicht soll jetzt dahin gehen, möglichst nur in der Nacht zu marschiren, die feindlichen Zwischenstellungen zu umgehen, oder sie unter dem Schutze der Dunkelheit zu überrumpeln, um die Truppen nicht mehr einem so mörderischen Feuer auszusetzen. In solcher Absicht zogen am Sonnabend, 25. d. M., die englischen Truppen in der Stärke von 7500 Mann auf der Landstraße vor und kamen ganz überraschend und ohne es zu wollen in das Gefecht von Graaspan, über dessen Verlauf in der „Kabelkorrespondenz“ folgendermaßen berichtet wird: Wir hatten den Kaffirs Kop und Belmont glücklich umgangen, ohne angegriffen zu werden, und waren halbwegs zwischen letzterem und der Eisenbahnstation Graaspan angelangt, als unsere Nachhut plötzlich von den 500 am Kaffirs Kop lagernden Buren gestellt wurde. Fast gleichzeitig eröffnete ein auf 1500 Mann geschätztes Burenkommando vor uns von einer leichten Bodenwelle her, welche sich hier etwa 60 Fuß hoch über die Straße hinzieht, ein mörderisches Feuer auf unsere Infanterie von der neunten Brigade, die nach kurzem Widerstande zurückfiel. Lord Methuen hatte indeß inzwischen die beiden Batterien ins Zentrum gebracht und warf unter ihrem Schutze und während sie die Burenstellung mit einem vernichtenden Feuer abfegte, dem Feinde Marinesoldaten entgegen; gleichzeitig griff die Schiffsbrigade mit ihren Geschützen die rechte Flanke der Buren an, während die Kavallerie deren Stellung umging und weit dahinter Posto faßte. Unsere Infanterie wurde auf beiden Flügeln zu einer Umgehungsbewegung verwandt und zwei Stunden später, es war 8 Uhr geworden, hatten wir den Feind dank unserer etwa fünffachen Uebermacht in einen großen Halbkreis genommen und beschossen ihn in Front, Flanken und Rücken. Trotzdem leisteten die Buren verzweifeltsten Widerstand. Sie hatten sechs Siebenpfünder in ihrem Zentrum, ein Maximgeschütz auf dem linken, und eine Nordenfeldkanone auf ihrem rechten Flügel, und schossen vorzüglich. Als ihre Stellung so nicht zu nehmen war, befahl Lord Methuen den Sturm dagegen. Die Buren ließen unsere Leute bis auf 30 Meter herankommen und gingen erst zurück, als die Füsiliere auf beiden Flanken ihre Reihen durchbrachen und sie in Gefahr kamen, von ihren Pferden abgeschnitten zu werden. Sie ließen einige 20 Todte zwischen den Steinblöcken zurück, welche ihnen Schutz geboten hatten, und galoppirten etwa 600 Meter zurück, um dort auf einer stärkeren Hügelreihe sich wieder niederzuwerfen, während ein großer Theil von ihnen nach links schwenkte und dort auf einer anderen kleinen Höhe sich festsetzte. Unsere Umgehung war damit neutralisirt und unsere linke Flanke selbst sowie unsere ganze Stellung in ein Kreuzfeuer genommen und überdies unsere gesammte Kavallerie abgeschnitten. Zur Stunde haben wir von dieser keine Nachricht und wissen nicht, ob sie gefangen genommen ist oder mit dem Feinde kämpft. Dieser nahm sein Feuer sofort wieder auf und um zehn Uhr brach General Methuen das Gefecht ab, da die Marinesoldaten und unsere Artillerie zu schwer gelitten hatten und auf die Infanterie zu einem weiteren Sturme mit dem Bajonnet kaum zu zählen war. So gingen wir jenseits der Straße zurück und begannen unsere Verwundeten zu sammeln. Ob General Methuen den Kampf nach einer Ruhepause wieder aufzunehmen gedenkt, wissen wir natürlich nicht, ist aber wenig wahrscheinlich, zumal unsere Kundschafter melden, daß 20 km nordwärts weitere 3000 Buren stehen und ein starkes Korps überdies die Kolberghügelkette bei Honeynestkloof hält.

Cecil Rhodes hält in Kimberley einen Luftballon bereit, um gegebenen Falles entfliehen zu können.

Im Norden der Kapkolonie haben die Buren Stormberg besetzt. Bei Middelburg kreuzen sich die Eisenbahnen, die von Port Elisabeth über Colesberg nach Bloemfontein und von Queenstown über De Aar nach Kimberley gehen. Bei Middelburg haben die Buren die Eisenbahnbrücke gesprengt, um den Vormarsch der britischen Streitkräfte von Port Elisabeth zu verhindern.

Günstiger für die Engländer lauten die in den letzten Tagen aus Natal eingetroffenen Telegramme. Die in Estcourt am 26. d. Mts. aufgegebenen Depeschen beweisen durch ihre Uebermittelung allein schon, daß die telegraphische Verbindung nicht nur mit Mooi River, sondern auch mit Estcourt wieder hergestellt ist. Es müssen also Ereignisse eingetreten sein, die die Buren, nachdem sie erst am Mittwoch bei Estcourt einen Ausfall des Generals Hildyard nach Süden abgeschlagen hatten, inzwischen veranlaßt haben, die Umklammerung der in jenen beiden Orten eingeschlossenen Brigaden zu lockern. Die Wiederherstellung der Verbindung mit Estcourt wird denn auch durch Reuter aus Durban vom 26. d. M. ausdrücklich bestätigt, und zugleich erfahren wir, daß von Mooi River eine „Aufklärungstruppe“ ausgerückt, aber am Sonntag noch nicht zurückgekehrt war. Ferner berichtet eine diese Nachricht offenbar ergänzende Meldung des „Daily Telegraph“ aus Estcourt vom 26. d. M.: „Die englische Kolonne von Mooi River habe am frühen Morgen in Frere sich mit den Truppen des Generals Hildyard vereinigt, der jetzt dort biwakire.“ Der Ort Frere, wo die Vereinigung stattgefunden haben soll, liegt nördlich von Estcourt, sodaß, falls diese Meldungen zutreffen,

die vereinigten Brigaden Hildyard und Barton nunmehr nördlich gegen Colenso und Ladysmith demonstriren und das burische Belagerungsheer in Ladysmith im Rücken bedrohen könnten. Diese den Buren erwachsende Gefahr würde dann auch die weiter von Reuter aus Estcourt vom Sonntag Nachmittag übermittelte Nachricht erklären, daß General Joubert von Mooi River in der Richtung auf Ladysmith zurückgehe. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" soll ferner der englische Oberbefehlshaber General Buller bereits am Sonnabend Abend in Pietermaritzburg eingetroffen sein. Somit spitzt sich der Verlauf der Dinge auch hier im Osten derart zu, daß ein Zusammenstoß, der auch für das Schicksal von Ladysmith entscheidend sein dürfte, in Bälde zu erwarten ist.

London, 27. Novbr. Aus Durban wird gemeldet, das 9. Lanzenreiterregiment, welches von Mooiriver abgesandt wurde, um einen Aufklärungsritt zu machen, ist noch immer nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß das Regiment von den Buren aufgerieben oder gefangen genommen worden ist. Die gesammte Presse spricht ihren Unwillen über diesen voraussichtlichen Verlust aus und macht die Heeresleitung dafür verantwortlich, daß sie noch immer denselben Fehler wie bei Elandslaagte macht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wie aus dem Inserate in der heutigen Nr. unseres Blattes ersichtlich ist, veranstaltet die Handelsschule auch in diesem Winter eine Reihe Unterhaltungsabende, die, wie im Vorjahre, durch je einen Vortrag belehrender Natur, sowie durch Gesangs- und dialektische Darbietungen ausgefüllt werden sollen. Mehrere Herren haben in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Möchte das Opfer an Mühe und Zeit, das sie der Schule bringen, durch zahlreichen Besuch der Abende belohnt werden. — Daß unsere Anstalt auch außerhalb der Kaufmannschaft Gönner hat, bewies im Anfange dieses Schuljahres Herr Hotelier Busch, indem er der Schule eine werthvolle Büste unseres Kaisers verehrte. Auch an dieser Stelle sei darum Herrn Busch noch herzlicher Dank gesagt. — Die Weihnachtsferien der Handelsschule beginnen heuer mit dem 11. Dezember.

— Dresden, 27. November. Ueber das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August ist erfreulicherweise mitzutheilen, daß der hohe Patient infolge der gut fortschreitenden Genesung und bei andauernd sehr zufriedenstellendem Befinden gestern erstmalig auf einige Stunden das Bett wieder verlassen hat. Dem Prinzen ist das erste Aufstehen recht gut bekommen, und Se. Königl. Hoheit wird unter Zustimmung der Aerzte auch weiterhin einen Theil des Tages außer Bett zubringen.

— Dresden, 27. November. Eine ruchlose That ist an einem Theile der noch vorhandenen Pferde der Straßenbahn-Gesellschaft verübt worden. 60 von den im alten Neustädter Depot der Straßenbahn stehenden 86 Pferden hat man die Schwänze verstümmelt, namentlich hat man unten die Haare des Schweifes in voller Länge abgeschnitten, sodaß die That nicht gleich bemerkt werden konnte.

— Dresden, 27. November. Während des gestrigen Abendgottesdienstes in der Dreikönigskirche wurde eine Schuhmachersehefrau von der Rähnitzgasse von einem Unwohlsein befallen. Hilfsbereite Hände brachten die in gesegneten Umständen befindliche Frau nach der Sakristei, wo sie bald, infolge eines Herzschlages, verschied. Für die vielen Besucher des Gottesdienstes bildete der plötzliche Todesfall eine ergreifende Todtensonntagspredigt.

— Leipzig, 26. November. Ueber preußische Liebenswürdigkeiten gegen Sachsen im Eisenbahnwesen schrieb kürzlich das „Leipziger Tageblatt": „Schon seit Jahren bestehen zwischen den beiden Staatsbahnverwaltungen Zwistigkeiten, deren Anfänge nicht zu erkennen sind. Zum Ausbruch kamen sie bei der Regelung des Verkehrs zwischen Berlin und Wien. Um die Güter möglichst lange auf ihrer Strecke zu halten, schloß die preußische Staatsbahnverwaltung ein Uebereinkommen mit der österreichischen Nordbahngesellschaft ab, wonach die beiden Eisenbahnverwaltungen sich verpflichteten, alle Güter im Verkehr zwischen Berlin und Wien auf ihren Strecken, also über Oderberg, zu befördern. Sachsen verlor dadurch einen immerhin nicht unbeträchtlichen Durchgangsverkehr. Vor Jahr und Tag wurde das Uebereinkommen zwischen der preußischen Eisenbahnverwaltung und der österreichischen Nordbahngesellschaft auch auf den Personenverkehr ausgedehnt. Da sich die Personen nicht so leicht instradiren lassen wie die Güter, so schuf man Concurrenzzüge mit kürzerer Fahrzeit. Bis dahin hatte die Reisedauer von Berlin nach Wien über Dresden 15 Stunden betragen. Die neuen Concurrenzzüge über Oderberg beförderten die Personen bereits in 14 Stunden, obwohl diese Strecke um 106 km länger ist als der Weg über Dresden. Infolgedessen sahen sich die am Verkehr über Dresden betheiligten Eisenbahnen veranlaßt, die Züge zu beschleunigen, aber auch die Concurrenzzüge über Oderberg erhielten eine noch größere Geschwindigkeit und thatsächlich fährt man heute von Berlin nach Wien über Oderberg in der kurzen Zeit von $12^3/_4$ Stunden, während man über Dresden-Tetschen oder Dresden-Bodenbach $13^1/_2$—14 Stunden braucht. Dabei ist noch der Preis für die Concurrenzzüge Berlin-Oderberg-Wien derselbe wie für die Strecke Berlin-Dresden-Wien, obwohl, wie gesagt, die Strecke über Oderberg um 106 km länger ist, also um den entsprechenden Betrag theurer sein müßte. — Diese Umgehung aber blieb nicht die einzige. Nachdem der Concurrenzzug Berlin-Oderberg sich bewährt hatte, trat die preußische mit der bayrischen Staatsbahnverwaltung in Verhandlungen, und beide verständigten sich über die Einführung neuer Schnellzüge Berlin-München unter Umgehung Sachsens. Diese Züge gehen über Halle, Zeitz, Saalfeld, Probstzella, Lichtenfels und münden dort in die alte Hauptlinie Berlin-Leipzig-Hof-Nürnberg-München. Die Concurrenzzüge sind nicht theurer als die alten, sie bieten außerdem gewisse Vortheile, sie führen auch bei Nacht dritte Klasse bei schnellerer Fahrt als auf der alten Strecke. Inwieweit dadurch der sächsische Eisenbahnverkehr beeinträchtigt wird, läßt sich nicht leicht feststellen. Thatsächlich bestehen sie bereits seit Jahren; sie werden weiter entwickelt und mehr und mehr verbessert, sie haben also Anklang gefunden und gleichzeitig einen genügenden Verkehr. Infolge dieser Concurrenzirung ist man in der Direktion der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung nicht gut auf die preußische Eisenbahnverwaltung zu sprechen und in der öffentlichen Meinung Sachsens besteht genau dasselbe Gefühl. Die Möglichkeit einer preußisch-sächsischen Eisenbahn-Gemeinschaft ist demnach vorläufig gar nicht abzusehen. Politisch klug wäre es, wenn man in Preußen den sächsischen Staatsbahnen gegenüber eine minder unfreundliche Haltung bethätigen wollte." — Anknüpfend hieran schreibt jetzt das hier erscheinende „Vaterland": „Sicher ist, daß die Abneigung gegen Preußen, die in Folge alter, nie vergessener Vergewaltigung im sächsischen Volk lebt, und angefangen hatte, einem anderen Gefühle zu weichen, in letzter Zeit neue Nahrung gefunden hat. Wenn man gar in Berlin hoffen sollte, durch eine chikanöse Eisenbahnpolitik Sachsen so gefügig und mürbe zu machen, daß es seine Staatsbahnen in preußische Hände übergeben werde, so ist man damit auf dem Holzwege. Der Durchgangsverkehr durch Sachsen beträgt nur etwa 17 Prozent des Gesammtverkehrs, während auf den Inlandsverkehr 83 Prozent entfallen. Soweit Preußen den sächsischen Staat schädigen konnte, ist das geschehen; weiter unsere Einnahmen zu kürzen vermag es nicht, ohne sich ins eigene Fleisch zu schneiden. Wir werden also ruhig aushalten und uns mit dem bitteren Gefühl trösten, daß das Ausland, das viel geschmähte Oesterreich zwar keinen Wahlspruch „Suum cuique" im Wappen führt, aber trotzdem uns gegenüber sich viel gerechter und vornehmer benimmt, als der Bruder, der sich der brüderlichen Gefühle aber nur dann zu erinnern scheint, wenn er für das gemeinsame große Ganze neue Opfer heischt." Das „Vaterland" ist bekanntlich das Organ des konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen, hinter dem die im Landtage ausschlaggebende Partei steht.

— Zwickau. Wegen schwerer Urkundenfälschung wurde gegen einen Weinhändler aus Niederschlema vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Das Werthobjekt betrug 45 Pf. Der Angeklagte sollte eine Eisenbahnfahrkarte — öffentliche Urkunde — im Werthe von 3 Mk., die zur Hin- und Rückfahrt zwischen Werdau und Leipzig bestimmt war, dahin gefälscht haben, daß er am 19. August d. Js. in Crimmitschau auf der Rückseite der Fahrkarte bei dem Datum des Fahrtunterbrechungsstempels Gößnitz die Zahl 19 (19. August) weggekratzt habe, um diese Strecke ohne den Fahrpreis von 45 Pf. fahren zu können. Der Angeklagte bestritt die Fälschung und behauptete, daß sich infolge Regenwetters die Zahl „19" verwischt habe. Die Geschworenen verneinten die auf schwere Urkundenfälschung gerichtete Frage und bejahten die inzwischen gestellte Frage wegen versuchten Betrugs. Der Angeklagte wurde zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Plauen i. V., 23. November. Ein kleiner Schüler der hiesigen Volksschule nimmt sein noch nicht schulpflichtiges Brüderchen, da die Mutter nicht anwesend ist, mit in die Schule. Der Herr Lehrer läßt, obwohl das Mitbringen von kleinen Geschwistern in den Unterricht nicht gestattet ist, doch hier eine Ausnahme gelten und weist dem Kleinen einen Platz neben seinem Bruder an. Der Kleine sitzt anfangs mäuschenstill da und beobachtet das ihm so viel Neues bietende Leben in der Schule. Endlich wird ihm die Sache doch etwas langweilig, er rutscht hin und her, schließlich spricht er etwas zu seinem Bruder. Neugierig, was der Kleine wohl haben mag, fragt der Lehrer den Bruder: „Was hat denn Dein Bruder zu Dir gesagt?" und erhält die Antwort: „Er hat gesagt: „He, wenn werd'n mol oner durchgewichst?"

— Kirchberg, 28. November. Recht freudig überrascht wurde im benachbarten Saupersdorf dieser Tage die freiwillige Feuerwehr. Es wurden ihr in Anerkennung ihrer ersprießlichen Thätigkeit aus der Gemeindekasse 150 Mk. zur beliebigen Verwendung übermittelt. Diese Anerkennung wird den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr ein neuer Sporn sein, ihren Mitmenschen in Zeiten der Gefahr hilfreich beizustehen.

— Irfersgrün, 27. November. In Annaberg wurde im August der Schuhmacher Herold aus Irfersgrün verhaftet, als er versuchte, an Stelle eines 20-Markstücks eine werthlose Münze zu verausgaben. In der gegen H. angestellten Untersuchung wurde ermittelt, daß er sich verschiedener Betrügereien und Diebstähle schuldig gemacht hatte. Das Landgericht Chemnitz verurtheilte H. jetzt zu der schweren Strafe von sechs Jahren Zuchthaus.

— Niederschlema, 26. November. Auf freche Weise sind vorgestern einem hiesigen Einwohner 30 M. abgeschwindelt worden. Beim Bäckermeister K. erschien am genannten Tage ein 25 Jahre alter Bahnbauarbeiter und gab an, er sei vom Kantinenwirth S., einem Kunden des K., beauftragt, für diesen 30 M. in Einmark- und 50-Pfennigstücken leihweise zu holen, worauf ihm dieser Betrag auch arglos ausgehändigt worden ist. Als sich später die Unwahrheit dieser Angaben herausgestellt hatte, war es bereits zu spät, der Betrüger hatte mit dem Gelde längst das Weite gesucht.

— Bischofswerda, 25. Novbr. Anläßlich eines Feuers, das am Mittwoch Abend in Weickersdorf ausgebrochen, sei die interessante Thatsache erwähnt, daß diese Gemeinde im Jahre 1793 sich eine neue Feuerspritze anschaffte, die gerade nach 100 Jahren zum ersten Male im Orte verwendet wurde; zwar war 1813 durch Feindeshand ein Haus eingeäschert worden, doch waren die Einwohner geflüchtet, sodaß von Löschen nicht die Rede war. 1893 brannte das Müllersche Gut ab und hierbei trat die Spritze zum ersten Male in Thätigkeit, seitdem hat es dort noch dreimal gebrannt.

17. Ziehung 5. Klasse 136. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 25. November 1899.

15,000 Mark auf Nr. 92276. 5000 Mark auf Nr. 16766 33663 75074 84960. 3000 Mark auf Nr. 1771 2084 2543 3585 5892 6016 6560 10006 10851 11958 12308 12821 13189 13582 14070 14394 15349 16023 20335 21215 21480 23480 26024 30039 32277 33004 33361 37930 41804 45764 48009 49781 50687 59163 65456 70988 71967 72433 75660 77112 77159 78757 82689 82864 87130 88391 94098 94585 96144 99572.

1000 Mark auf Nr. 3616 4230 4289 5147 8422 8647 10915 11169 14894 15497 18399 19000 19060 19311 20190 21048 22198 22618 29673 29866 33702 33879 41112 41401 42460 42737 46086 50002 56840 57950 58602 60822 67451 68711 71643 72463 78851 81481 82490 82620 85560 85997 86450 86983 91393 93834 96533 99678.

500 Mark auf Nr. 561 9540 13871 16117 17776 18772 19033 20005 26219 27658 29069 32025 32125 34288 36482 36763 37627 39468 41748 42899 45067 48712 48808 50778 51293 52092 54714 62476 62777 67003 67200 69130 73055 73409 74145 81015 83683 90949 93674 94604 95203 95717 96043 96175 98080.

300 Mark auf Nr. 330 1303 1512 1743 2049 2309 3225 3555 3577 4868 5210 5619 5701 7081 7520 8384 9017 9440 10112 10824 10922 11119 12884 13543 13551 16830 18009 18610 19558 20080 20552 20608 22420 22425 22628 22629 23942 24541 24730 25104 25457 26187 26472 27838 28353 29292 31071 31265 31932 33814 33936 34712 35537 35663 35762 35863 36519 38113 41237 41759 43282 43416 43614 43650 43918 45440 46616 47142 49461 51140 53159 53747 55352 55445 56157 56525 57000 57085 58624 59535 59703 60440 60770 61448 64679 65450 65762 66344 70679 70757 71363 71369 71436 71689 71703 73012 74255 74492 74832 75758 76265 76908 77356 77963 78343 78615 79094 79447 80390 81197 82168 82572 83219 84297 84542 84896 85072 85711 88571 89172 93595 94206 96090 97197 98682.

18. Ziehung, gezogen am 27. November 1899.

Prämie von 200,000 Mark und ein Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 34102. 10,000 Mark auf Nr. 26591 56862 57181. 3000 Mark auf Nr. 3643 5915 7721 13718 14212 14277 14330 14822 15214 20257 21057 22680 23337 23466 23986 26484 26889 28826 29851 31505 31591 35509 49737 50752 51998 52182 56013 56065 60883 66755 67141 67883 71764 73529 75479 79884 80028 81281 81906 83403 85011 85814 89803 88555 88609 89911 90850 93287 93568 94946 98830.

1000 Mark auf Nr. 3251 5424 7298 10019 11036 13242 14454 15149 15638 19120 20976 27690 28334 29280 35059 36276 37375 39210 41557 42264 42566 43982 46282 49128 54161 59264 60921 67742 74127 78857 80868 82115 82633 84140 85297 87932 92047 94507 94972.

500 Mark auf Nr. 3293 5407 9519 9595 10444 12983 15412 15878 22169 24787 25684 28300 30816 35207 37086 38865 39314 39860 41137 41990 42056 42619 44040 47398 47549 56599 57511 57754 59589 61568 61794 62332 62566 63746 64526 64773 65585 67660 70702 76295 79888 80513 87810 88175 89608 90010 90884 91987 92513 96489 98071.

300 Mark auf Nr. 220 535 1597 4595 4737 5269 7420 7513 8717 9040 9288 9966 10574 10582 11908 12598 13762 14426 16512 17413 17493 17525 20503 22441 23205 23633 24406 24728 26189 28937 29795 29830 30167 30877 30965 31962 32738 33384 34996 35083 36954 38034 41133 42298 42954 43104 45560 46204 46619 48539 48704 48766 50602 50894 51406 52811 53021 56273 56488 56810 56829 56905 58748 58766 59948 60112 60665 61454 62058 64499 64527 65568 67449 67529 67585 67986 68388 68532 68993 69345 69914 71864 73036 73304 73576 74067 74206 74437 75263 75914 76285 76566 80550 81548 81813 81954 83336 84424 84641 85126 85866 86097 86135 86798 86830 87042 87271 87501 87982 88270 88692 91302 91552 91650 91684 92717 92726 93384 95063 96227 97967 98596 99095.

Dem Hamburger Hilfsausschuß für die verwundeten Buren

gingen von dem Antwerpener Hilfsausschusse für Transvaal und den Oranje-Freistaat folgende Mittheilungen zu:

Die erste von dem Ausschuß ausgerüstete Sanitäts-Expedition wird mit dem am 22. November von Hamburg abgehenden Reichspostdampfer „Herzog" der Deutschen Ostafrika-Linie nach der Delagoabucht abreisen.

Der Ausschuß hat für jeden Theilnehmer, welcher in 2. Klasse fährt, für Hin- und Rückfahrt 1275 Franken und für jeden Theilnehmer in 3. Klasse 750 Franken zu zahlen. Die den Aerzten an Kleidung gelieferte Ausrüstung kostet 200 Franken, für die Pfleger und Pflegerinnen 150 Franken. Die Instrumente, Heilmittel und Verbandstoffe, welche einen Werth von 15,000 Franken darstellen, wurden größtentheils von den Apothekern Antwerpens und anderer flanderischer Städte unentgeltlich geliefert.

In Hamburg werden die von dort und aus Norddeutschland kommenden Theilnehmer an Bord gehen. Die aus den Niederlanden, Mitteldeutschland und Oesterreich kommenden Theilnehmer werden den Dampfer am 25. November in Amsterdam besteigen. Da von dort auch eine kleine Gesellschaft des holländischen Roth-Kreuzes nach Transvaal abgehen wird, so ist für den Abend des 24. November in Amsterdam eine allgemeine hoch-niederdeutsche Festlichkeit vorgesehen. Außerdem geht eine aus fünf Damen bestehende Gesellschaft von Brüssel aus nach Neapel, um sich dort am 6. Dezember der Expedition anzuschließen.

Die Zahl der in Hamburg einsteigenden Theilnehmer ist augenblicklich erst auf acht Personen festgesetzt. Wir erwarten jedoch, daß einige örtliche Hilfsausschüsse für die dort gesammelten Geldmittel noch eine Anzahl Theilnehmer entsenden werden. Die über Antwerpen oder direkt nach Amsterdam gehende Hauptgesellschaft ist bis jetzt auf 30 Personen festgesetzt, unter diesen befinden sich neun Hochdeutsche.

Die dem Hilfsausschuß für diese erste Expedition zur Verfügung gestellte Summe beläuft sich mit Einschluß einiger noch aus Deutschland erwarteter Beträge auf 40,000 Franken, wovon etwa 28,000 Franken in Flandern aufgebracht wurden. Ebenso wurden von hier aus die Verbandstoffe u. s. w. gestellt, während die Kosten für die über Neapel fahrende Damengesellschaft theils von den Theilnehmern selbst, theils im engsten Kreise aufgebracht wurden.

Die Gesinnungsfreunde im Deutschen Reiche werden deshalb begreifen, daß der Ausschuß, so sehr er auch bemüht war, den alldeutschen Charakter der Expedition zu wahren, doch für Flandern eine größere Zahl der Theilnehmer zurückbehalten mußte, als für die übrigen hoch- und niederdeutschen Länder. Voraussichtlich aber wird für die weiteren Unternehmungen das alldeutsche Verhältniß hinsichtlich der Betheiligungen ein gleichmäßigeres werden.

Es sind hier bei uns aus Alldeutschland bisher etwa 700 Angebote eingelaufen von Aerzten, Pflegern und Pflegerinnen, oder von solchen Personen, welche in dieser Eigenschaft nach Südafrika mitziehen möchten. Die Begeisterung, der Muth und die Opferfreudigkeit, welche aus der Mehrzahl dieser Briefe hervorleuchten, zeigen uns, wie gewaltig die Seele des deutschen Volkes durch das frevelhafte Vorgehen der Engländer gegen unsere niederdeutschen Brüder in Südafrika erschüttert wurde; und es schmerzt uns tief, daß wir fast alle diese Angebote unberücksichtigt lassen müssen. Hoffen wir jedoch, daß Alldeutschland bald in der Lage sein wird, für die wackeren Buren mehr zu thun.

Im Anschlusse an diese Mittheilungen bittet der Hamburger Hilfsausschuß nochmals dringend um weitere Geldsendungen. Jede Gabe trägt dazu bei, die Zahl der Hamburger und Reichsdeutschen im Hamburger Hilfszuge zu vermehren.

Auf Irrwegen.

Roman von Louise Cammerer.

(13. Fortsetzung.)

Wallner war starr vor Schreck, doch keine Muskel seines Angesichts verrieth die innere Erregung. „Und dazu soll ich Dir behilflich sein?" fragte er mit scheinbarer äußerer Gelassenheit.

„Nur insoweit, als Du mir rechtzeitig die Thüren öffnest, damit ich das widerspenstige Bräutchen entführen kann; mit dem Alten werde ich schon allein fertig. Wenn Du es richtig anstellst, kann die Geschichte ohne allen Lärm ablaufen. Die Hauptsache ist, daß Du dem alten Herrn gefällst. Du hast gefällige Manieren, ein einnehmendes Aeußere und wirst leicht für einige Tage auskommen."

„Ohne Empfehlungen werde ich auf keinen Fall angenommen werden," warf Franz ruhig ein.

„Auch dafür ist gesorgt," lachte Kralik, ein ganzes Päckchen Papiere auf den Tisch werfend, „Vikomte Düval hatte immer bedeutenden Vorrath, nimm Dir, was Du brauchst."

Nachdem sich Beide noch über alle Einzelheiten des Anschlages geeinigt, entfernte sich Kralik in der festen Ueberzeugung, in Wallner den besten Helfershelfer für seine Pläne zu finden, indeß dieser überlegte, wie er dieselben am sichersten vereiteln und die Familie vor dem Verderben retten könne. Er kam zu dem Entschluß, seine Braut in das Komplott einzuweihen und mit ihr zu berathen, in welcher Weise er dagegen einschreiten solle. Gustels verständiger Sinn traf auch hier den besten Ausweg. Sie rieth ihn vorläufig auf die Pläne Kraliks einzugehen und die Bedientenstelle anzunehmen, um der Familie in der Stunde der Gefahr Beistand zu leisten.

„Vielleicht findet dieser Teufel, der auch Dich auf dem Gewissen hat, seine Strafe und Du kannst sühnen. Die edle That wird für Dich sprechen und Dein Vergehen mildern, Franzel," sagte sie bewegt, „schon der Gedanke, daß Du bereust und den Vorsatz hast umzukehren und ein besseres Leben zu führen, ist mir ein Trost in diesen schweren Stunden."

Schon am kommenden Tage bewarb sich Franz um die vakante Stelle. Herr v. Steinbrück war abwesend, hatte jedoch seinem Kutscher die Vollmacht ertheilt, eine ihm für die Herrschaft geeignete Persönlichkeit, die gute Empfehlungen aufzuweisen habe, auf eine unbestimmte Dauer des hiesigen Aufenthalts aufzunehmen. Wallner, der ein sehr anständiges Auftreten hatte, auch den sonstigen Anforderungen entsprach, fand sofort Aufnahme. Den alten Herrn bekam er auch am nächsten Tage nicht zu sehen, da er leidend war und sich nur von Anton, dem langjährigen Kutscher, bedienen ließ, dafür aber kam Roland viel zu Besuch, den er auf Lydias Wunsch häufig auch zur Theestunde ausdehnte. Stasny hatte, seitdem er die junge Dame in peinlicher Weise belästigt, seinen Besuch nur einmal flüchtig wiederholt; da er sich sagte, daß Lydia wohl aus Zartgefühl ihrem Vater den Vorgang verschwiegen, ihm jedoch mit Mißachtung begegnen würde, und er auch so Anstalten getroffen, seine schändlichen Pläne zu verwirklichen.

Im Augenblick der Erregung hatte Lydia auch den Gedanken gefaßt, bei ihrem Vater Schutz und Sühne für die erlittene Unbill zu fordern und zu bitten, jeden weiteren Verkehr mit diesem Stasny für immer abzubrechen. Nach reiflicher Erwägung kam sie davon ab, sie folgerte, daß ihr daraus eine Reihe Widerwärtigkeiten entstehen könnten, die ihr einen längeren Aufenthalt unerträglich machen würden.

Dazu litt ihr Vater unbeschreiblich und jedes neu einlaufende Schreiben seines Geheimagenten steigerte seine Nervosität bis zu einem beängstigenden Grade. Desto herzlicher und inniger schloß sich Lydia an Roland an, der jetzt täglicher Gast im Hause wurde und sie mit all den tausend kleinen Aufmerksamkeiten umgab, die Liebe zu beglücken vermag. Lydia ersparte sich auch ihm gegenüber eine peinliche Auseinandersetzung über das Vorkomm-

niß mit dem Rumänen, einestheils befürchtete sie ein Renkontre der beiden Herren, anderntheils hoffte sie durch eine Einschränkung des Verkehrs jeden weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen.

Sie war ohnehin mit Sorgen schwer belastet, da sich des Vaters krankhafter Zustand mehr und mehr verschlimmerte. Stundenlang saß er in dumpfes Hinbrücken versunken oder suchte im Weine Trost und Vergessenheit. Selbst Lydias liebreiche Vorstellungen wies er schroff zurück. Beide litten unbeschreiblich unter dem Druck der unseligen Verhältnisse. Die Verhaftung Rolands, der Verkehr mit dem eleganten Rumänen hatte Zerstreuung, Ableitung geboten, nun kehrten die finsteren Gedanken verstärkt wieder.

„Wir sehen neuerdings Herrn v. Stasny sehr wenig mehr bei uns, Lydia?" sagte der alte Herr, seine Bewunderung über dessen Fernbleiben Ausdruck verleihend. „Er hat mich brieflich an unsere Zusage erinnert, an seinem Diner theil nehmen zu wollen. Diese kühle Zurückhaltung nach längerem freundlichen Verkehr ist mir befremdlich!"

„Ich fühle mich nicht wohl genug, heute in Gesellschaft erscheinen zu können," sagte Lydia ablehnend, „und muß Dich bitten, allein hinzugehen." Ihr leidendes Aussehen bestätigte die Wahrheit dieser Worte.

„Armes Kind," sagte er theilnehmend, „wie angegriffen Du aussiehst. Ich bin ein rechter Egoist, über meinen Sorgen habe ich Dein Wohl ganz außer Augen gelassen. Verzeihe mir, in kurzer Zeit wird sich Alles ändern und Du sollst Dich nicht mehr über Deinen Vater zu beklagen haben."

Sie lächelte ihm freundlich zu. „Mein lieber Papa, froh werde ich erst wieder aufathmen, „wenn die Schatten aus Deinem Leben schwinden und Alles licht und klar vor uns liegt, glücklich werde ich erst wieder in der Heimath sein." Schmerzliche Sehnsucht sprach aus ihren Worten.

Aufmerksam prüfend schaute er auf.

„Du bist verändert, Lydia, ist Fremdes zwischen uns getreten? Hast Du Langweile? Wünschest Du, daß ich Stasny über sein Fortbleiben befragen, ihn einladen soll?"

„Niemals!" rief sie heftig. Ein Schauder rieselte durch ihren Körper. „Roland ist gütig und bietet mir Unterhaltung genug. Mehr und mehr lerne ich seinen treuen, biederen Charakter schätzen und achten!"

„Gott sei Dank!" Der alte Herr athmete tief auf, „doch ein Lichtblick in diesen dunklen Stunden. Versprich mir, Lydia, wenn ich rasch aus dem Leben scheiden sollte, meine Wünsche zu ehren, versprich mir, wie ein Steinbrück zu handeln und Rolands Weib zu werden, über Deine Zukunft könnte ich dann beruhigt sein."

„Das Versprechen wird mir leicht," gestand sie unter holdem Erröthen, denn ich liebe Roland, liebe Roland von ganzer Seele!" Der Eintritt eines Dieners störte die familiäre Auseinandersetzung. Franz brachte die Tagespresse und die eingelaufenen Briefe herein und entfernte sich wieder. Herr v. Steinbrück langte hastig nach einem Brief mit ungarischem Poststempel und erbrach diesen. Sein Inhalt übte eine furchtbare Wirkung auf ihn aus.

„Lydia, mein Sohn lebt, er lebt!" schrie er mit schrillem, gellenden Auflachen, „seine Spuren verlieren sich hier. Ein früherer Kamerad, ein ungarischer Mausefallen- und Blechwaarenhändler will ihm hier vor Jahren begegnet sein, und seine Pflegemutter, Frau Kralik, behauptet gleichfalls, daß er hier zu suchen sei. Kralik! Kralik! Hausierhändler, mein Gott, wie wird mir?"

Lydia schrie laut auf vor Schreck und klingelte nach dem Diener.

„Wasser, bringen Sie Wasser!" rief sie ihm gebieterisch zu, „Papa ist ohnmächtig geworden."

Mit eiserner Willenskraft kämpfte der alte Herr gegen den Ohnmachtsanfall und als Franz nach wenigen Minuten mit dem Wasser erschien, hatte er die Schwächeanwandlung bereits überwunden. Während Lydia rasch ihre stärkenden Tropfen herbeiholte, beeilte sich Franz, die am Boden verstreut liegenden Briefe zu sammeln.

„Wer sind Sie und was thun Sie hier?" rief ihm Herr v. Steinbrück aufgebracht zu. „Ich brauche keine Spione in meiner Umgebung. Ein brutales Bedientenexemplar entläßt man, um ein spionirendes dafür einzutauschen. Sie haben sich ohne unseren direkten Befehl aus unseren Gemächern fernzuhalten!"

„Aber Papa," sagte Lydia erschrocken. Sie sah sehr betreten aus. „Ich habe Franz zu Deinem Beistand hergerufen. Du thust ihm unrecht und Deine Vorwürfe sind ebenso unbegründet als ungerechtfertigt!"

„So entschuldigen Sie," sagte der alte Herr schnell besänftigt. „Ich bin aufgeregt und weiß nicht, was ich spreche. Anton hat Sie eingestellt? Gut, Sie können bleiben; wenn Sie sich brauchbar und zuverlässig zeigen, werde ich Sie auf die Dauer engagieren!" Er streifte ihn, vom Kopf bis zu den Füßen scharf prüfend. „Ihr Name?"

„Franz! Meine Papiere befinden sich in den Händen des Kutschers."

„Gut ich werde mir diese später zur Einsicht vorlegen lassen. Sie führen doch gute Empfehlungen bei sich?"

Unter dem stahlharten Blick des alten Herrn gerieth Franz ins Stocken, Verwirrung sprach aus seinen Zügen.

„Der Kutscher des Herrn Baron war sehr zufrieden damit," gab er verlegen zur Antwort.

„Hoffentlich werde auch ich es sein," erwiderte Baron Steinbrück ernst. „Ihr Aeußeres und Ihre Manieren entsprechen meinen Anforderungen, wenn dies auch mit Ihren sonstigen Eigenschaften geschieht, soll es mir lieb sein. Das Salär regeln wir später, wenn ich mich wohler fühle." Er machte eine entlassende Handbewegung.

„Ich danke Ihnen!" rief ihm Lydia, die währenddem die Morgenzeitungen aufgeschnitten, freundlich nach.

„Ich weiß noch nicht, ob ich ihn behalten werde," meinte Herr von Steinbrück, „es liegt etwas in seinem Gesicht, das mich aufregt, irgend eine Aehnlichkeit, die ich mir zur Stunde nicht erklären kann und die mich beunruhigt. Vielleicht täusche ich mich und ist auch dieses Gefühl eine Einbildung meiner krankhaften Phantasie?"

„In Beziehung auf seine Pflichten bleibt nichts zu wünschen übrig," begütigte Lydia, „er ist aufmerksam, zuvorkommend und scheint eine bessere Erziehung genossen zu haben, wie unsere bisherigen Bedienten. Doch will ich Deine Ansichen nicht beeinflussen, Papa!"

„Es wäre mir auch neu, wenn Du dies thun würdest," sagte der Baron in sarkastischem Ton, „dieser Franz ist nicht besser und schlechter, wie andere Diener und ich bin ein Thor, der sich mit Hirngespinsten quält. Streng schreibt mir, daß er in einigen Tagen hierher kommt, um seine Nachforschungen weiter zu betreiben, je eher, je besser, einmal muß das Phantom von meiner Seele weichen. Er öffnete einen zweiten an seine Adresse gerichteten Brief.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Andrée endgiltig aufgegeben. Baron v. Toll erklärte gegenüber einem Berichterstatter des „Svenska Dagbladet", daß seiner Ansicht nach jetzt keine Hoffnung mehr sei, Andrée am Leben zu finden. Die gefundenen zwei Bojen bedeuten nach der Ansicht v. Tolls, daß der Ballon im Meere östlich von Spitzbergen herunter gegangen ist. Falls Andrée so weit östlich gekommen wäre, daß er die sibirischen Inseln erreichen konnte, dann hätte er schon lange etwas von sich hören lassen. Dagegen deutet der Fund der Boje bei König Karlsland darauf hin, daß der Ballon von einer Luftströmung entführt wurde. Endgiltige Nachrichten über das Schicksal Andrées sind wahrscheinlich erst durch Nachforschungen zu erhalten, welche nächsten Sommer bei Spitzbergen unternommen werden sollen.

— Was zu einem Kriege gehört. Man schreibt aus London: Ueber 1600 Mädchen sind täglich nahezu 12 Stunden im Auftrage des britischen Armeebekleidungs-Departement mit der Verfertigung der für die Soldaten in Südafrika nothwendigen Kleider und Wäsche beschäftigt. Sie erhalten einen Wochenlohn zwischen 23 und 45 Mark. Jeden Tag werden ungefähr 2000 Anzüge verfertigt, ferner 4000 bis 5000 Hemden. In einem anderen Raum der Fabrik sind Männer mit Zuschneidearbeit beschäftigt. Die Kleider werden in 36 verschiedenen Größen hergestellt. Das Departement muß auch für eine ungeheure Anzahl von kleineren Artikeln Sorge tragen. Für die Kleider allein mußten $8\frac{1}{2}$ Millionen Knöpfe herbeigeschafft werden; eine Anzahl von Haken, Schnüren ꝛc. müssen stets vorhanden sein. 600,000 Nadeln mit Zwirn und Fingerhüten wurden den Kleidern beigepackt. 18,000 Packete im Gewicht von 16,000 Centnern haben bisher das Departement verlassen.

— Wenn Prinzeßchen reisen. Das russische Kaiserpaar hatte bei seinem jüngsten Aufenthalt in Deutschland bekanntlich die drei kleinen Prinzessinnen bei sich, die auch die Reise nach Potsdam mitmachten. Damit die Prinzessinnen unterwegs stets frische Milch bekommen konnten, wurden in einem der elf Wagen des russischen Hofzuges zwei stattliche Holländer Kühe mitgeführt. Der betreffende Wagen ist vollständig als Kuhstall eingerichtet, Fußboden und Wände sind mit weißblauen Fließen belegt und es herrscht blitzende Sauberkeit darin. Frisches Grünfutter wurde nach Bedarf an den einzelnen Stationen eingenommen, bei denen es im Voraus telegraphisch bestellt wurde, und die Kühe befanden sich anscheinend ganz wohl dabei. Bei der Ankunft des Zarenpaares in Potsdam erregte es unter den am Bahnhofe anwesenden Personen keine geringe Verwunderung, als gerade im Augenblicke der feierlichen Begrüßung aus dem hintersten Wagen des russischen Hofzuges ein kräftiges „Muh!" ertönte.

— Eine artige kleine Manövergeschichte ist aus Konstanz zu melden: Die 114er, vom obersten Kriegsherrn scherzweise „Seehasen" genannt, hatten in Gochsheim in Baden längere Zeit im Quartier gelegen und es während dieser Zeit den dortigen Schönen gewaltig angethan. Die darüber erzürnten Burschen des Ortes hatten nun zur Kirchweih im Brettener Sonntagsblatt auswärtige Mädchen mit der Bemerkung eingeladen, die Gochsheimer Schönen sollten sich nur bei den Konstanzern schadlos halten, von denen so viele Liebesbriefe einliefen, daß der Gochsheimer Postbote schon ein Paar Stiefel abgelaufen habe. Selbstverständlich war dieser Akt der Eifersucht alsbald in Konstanz bekannt geworden und vor einigen Tagen erhielt der Briefbote ein geheimnißvolles Packet. Als er es öffnete, glänzten ihm ein Paar neue Prachtstiefel entgegen und ein Zettelchen dabei enthielt die Worte: „Gewidmet von den dankbaren Konstanzer Soldaten."

— Auch eine Erläuterung zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Der § 1566 des Bürgerlichen Gesetzbuches lautet: „Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn der andere Ehegatte ihm nach dem Leben trachtet." Dazu findet sich in der bekannten Handausgabe von Fischer-Heule unter den Erläuterungen folgender Satz: „Schwere Mißhandlungen, selbst mit tödtlichem Ausgange, genügen nicht . . ." Ob Mißhandlungen mit tödtlichem Ausgang nicht stets genügen, die Ehe aufzulösen — wenn auch nicht durch richterlichen Spruch?

Damast-Seid.-Robe Mk. 16.20

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 22. bis mit 28. November 1899.

Aufgebote: a. hiesige: Vacat. b. auswärtige: Vacat.

Eheschließungen: Vacat.

Geburtsfälle: 290) Anna Dora, T. des Streckenarbeiters Ernst Wilhelm Kehrer in Blauenthal. 291) Helene Johanne, T. des Maschinenstickers Emil Schönfelder hier. 292) Martha Olga, T. des Straßenarbeiters Ernst Friedrich Barth hier. 293) Gertrud Johanna Margarethe, T. des Postassistenten Gustav Adolf Krischke hier. 294) Fritz, S. des Bürstenfabrikarbeiters Ludwig Vogel hier. 295) Curt Max, S. des Friseurs Paul Bernhard Roßner hier.

Sterbefälle: 175) Ernst Max, S. der unverehel. Maschinengehilfin Bertha Marie Bauer hier, 2 M. 29 T. 176) Marie Helene, T. des Oeconomen Johann Hermann Nötzold hier, 5 M. 8 T. 177) Wilhelmine verw. Kolbe verw. gewes. Fritzsch geb. Jahn hier, 80 J. 6 M. 29 T. 178) Anna Minna, T. des Oeconomiegehilfen Ernst Albrecht Heymann hier, 3 M. 26 T. 179) Rosa Gertrud, T. des Geschirrführers Hermann Julius Häupel hier, 1 M. 13 T. 180) 1 todtgeb. S. des Maurers Alban Gustav Schönfelder hier.

Chemnitzer Bank-Verein, Aue am Bahnhof

mit Kassenstellen in Eibenstock und Kirchberg i. Sa.

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Werthpapieren jeder Art, Verzinsung von Spareinlagen, wie überhaupt zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulante Bedingungen.

Plüschtischdecken
einfarbig, glatt, gepresst, buntfarbige Moquett-Decken, nicht vorräthige Decken in 6—10 Tagen genau nach Probe
ohne Preisaufschlag
bei
Paul Thum
Chemnitz
2. Chemnitzerstrasse 2.
Möbelstoffe, Plüsche, Decken Lambrequins, Portiéren, Linoleum.

Tafelsenf
nach **feinster Düsseldorfer Ausführung** aus echt holl. Senfsaat, vorzüglich im Geschmack, garantirt rein und haltbar, offerirt täglich frisch in emaill. Blech-Geschirren, Büchsen-Packung u. ausgewogen in Gebinden
Senffabrik Aue.

ff fetter Aal in Gelee,
Aal-Bricken, Hering in Gelee, Ochsenmaul-Salat, Marinirter Lachs, Frühstücksfischchen, 6 Stück 10 Pfg., **Bismarckheringe, Christiana-Anchovis, Bratheringe, russ. Sardinen, Sardellen, Capern, Kieler Speck-Pöklinge** u. **Sprotten** empfiehlt
Aline Günzel, Grünwaarenhdlg.

Nürnberger Lebkuchen
in großer Auswahl empfiehlt
Gotthold Meichsner.

Unter Hohem Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.
V. Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie
zur Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg in Franken.
Haupt-Ziehung am 14. Dezbr. 1899.
Grösster Gewinn ev. 75,000 M.
Eine Prämie von 50,000 „
Erster Hauptgewinn 25,000 „ etc.
Auf 10 Loose ein Freiloos!
Loose à **M. 3.30** (Porto und Liste 30 Pfg. extra) auch gegen Nachnahme empfiehlt und versendet **Carl Heintze in Gotha**
und zu haben hier am Orte bei allen durch Aushang kenntlichen Verkaufsstellen.

Oeffentl. Vorbildersammlung.
Die Auswechslung der Sammlungs-Gegenstände hat in den letzten Tagen stattgefunden.
Haebler, Bibliothekar.

Einige geübte Tambourirerinnen
werden gesucht. Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

Eine gute **Melkziege** ist zu verkaufen
Forststraße 5.

Alte Puppenwagen
werden schön vorgerichtet bei
H. Weisse, Korbmachermstr.

Schellfische und Seezungen
treffen heute ein und empfiehlt zu recht flotter Abnahme
Aline Günzel, Grünwaarenhdlg.

Schöne
Vögel
die auch im Käfig gesund und sangeslustig bleiben, sichert das einzig bewährte, 100fach preisgekrönte **Voss'sche Vogelfutter mit der Schwalbe**, für jede Vogelart naturgemäss fertig gemischt, in versiegelten Packeten erhältlich in Eibenstock **nur** bei
G. Emil Tittel.

Völtger's
Rattentod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Hausthiere, zu 50 Pf. und 1 Mk. nur bei Drogist **H. Lohmann** in Eibenstock u. **J. E. Preisser** in Schönheide.
Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich sehr zufrieden. Ich fand nach dem ersten Legen 18 Ratten todt vor, und kann ich dasselbe Jedermann bestens empfehlen.
Schweinfurt, den 11. Februar 1899.
L. Kress, Molkerei.

Streupulver
zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei
E. Hannebohn.

Kameelhaardecken
ärztl. empfohlen
à Stück 8,50, 11,50, 15,25, 18,50, 22,00 bis 28,50
in solider Waare bei
Paul Thum, Chemnitz
2. Chemnitzerstr. 2.

Eine frischmelkende gute
Nutzkuh,

sowie **Ferkel** u. **Läuferschweine** hat preiswerth zu verkaufen
C. L. Reichel, Blauenthal.

Cocos-Läufer
empfiehlt in guter Qualität
Korbmacher **Weiße.**

Apfelsinen, Almeria-Weintrauben
empfiehlt
Aline Günzel, Grünwaarenhdlg.

Einen Vordrucker
suchen **Alban Bauch & Co.**
Schönheide.

Frachtbriefe
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69.40 Pf.

Weihnachts-Ausstellung von G. A. Nötzli

Fernsprecher 24. **Eibenstock.** Fernsprecher 24.

Dieselbe bietet in reichster Auswahl die neuesten, beliebtesten

Spielwaaren, gekleidete und ungekleidete Puppen

Puppen-Wagen	Werkzeugkasten und -Schränke	Alfenid-Waaren	Regenschirme
Schaukelpferde	Laubsägekasten	Majolika-Artikel	Schlipse
Spielwagen	Apparate für Brandmalerei	ff. Korbwaaren	Hosenträger
Turnapparate	Kerbschnitzerei	Diaphanien	Handschuhe in Wolle, Seide Glacé und Wildleder
Croquets	Lederwaaren	eiserne Stuhl- u. Kinderschlitten	Seifen und Parfüm.
Stein- und Holzbaukasten	Holzgegenstände	Spazierstöcke	

Ich erlaube mir, diese meine Ausstellung höflichst zu empfehlen und zu gefälligem Besuche ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

G. A. Nötzli.

Diese

Teppich-Arten:

Tapestryteppiche
Pluschteppiche
Axminsterteppiche
Brüsselerteppiche
Tournayvelvetteppiche
Smyrnateppiche
Herkulesteppiche
Holländerteppiche
Germaniateppiche
Cocosteppiche
Linoleumteppiche
Munkoteppiche

finden Sie in grösster Auswahl vorräthig im **Special-Teppich-Geschäft** von

Paul Thum.
Chemnitz, Chemnitzerstr. 2.

20—30 Maurer

zu **Trockenmauer,** Winterarbeit, sucht sofort. Zu melden auf **Bahnstrecke Schönheiderhammer** neben Herrn Waldwärter König.

Baumeister Lederer, Auc.

Laubsäge-Holz per □m von **90 Pfg.** an Vorlagekatalog u. Preisliste üb. alle Laubsäge- u. Kerbschn.-Utensilien gratis. **G. Schaller & Co.** **Konstanz.** 3 Marktstätte 3.

Aeußerst hellstrahlende

Glühkörper

Jenaer Lochcylinder, f. Normal und Liliput. Magnesiastifte, Brenner, Lyren, Kronen usw. empfiehlt billigst

C. E. Porst.

Zu miethen gesucht

per sofort event. später, eine **gesunde Wohnung,** möglichst mit Gartengenuß, bestehend aus 1 Wohnstube, 2 kleinen Schlafstuben, Küche und Zubehör. Nord-, Schulstr. oder Crottensee, oder auch in der Umg. von Eibenstock. Off. mit Preis unter **M. 99** in die Exped. d. Bl.

Kartoffel-Verkauf.

Speisekartoffeln, halbrothe und weiße per Ztr. 2,50 M., Reichskanzler 3 M., **Futterkartoffeln** 2,25 M.

C. L. Reichel, Blauenthal.

Stickerinnen

auf **Kurbelmaschinen** geübt, werden bei hohem Lohne für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Chemnitz, Theaterstraße 16a, Hintergebäude.

Frischer Schellfisch Seeforelle treffen Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne** verw. **Blechschmidt.**

Gesellschaft „Union".

In der am 11. dss. Mts. stattgehabten **General-Versammlung** wurden die Herren Stadtrath **Eugen Dörffel** zum **Vorsteher** und Kaufmann **Felix Rockstroh** zum **Vicevorsteher** der Gesellschaft „Union" gewählt.

Eibenstock, 25. November 1899.

Das Direktorium.
Paul Heckel, derz. Vorst.

Weihnachts-Ausstellung

in meiner Filiale ist eröffnet und bittet um gütigen Besuch

Gotthold Meichsner.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 1. Dezbr. 1899, **Abends** 1/2**9 Uhr** im Vereinslokale

Außerordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1) Antrag des Vorstandes zu § 30, Erhöhung der Jahresbeiträge betr.
2) Aussprache.

Eibenstock, 29. November 1899.

Der Vorstand.
Max Ludwig, z. Z. 1. Vorst.

Handelsschule.

Sonntag, den 3. Dezbr., **abends Punkt 8 Uhr, Hotel Stadt Leipzig,** Zimmer Nr. 14

1. Unterhaltungs-Abend.

Weihnachten im Erzgebirge.

(Herr Bürgerschullehrer Schmidt.)

Jeder Freund der Schule ist herzlich willkommen.

Pfeifer.

Königl. Sächs. Militärverein Eibenstock.

Zu der nächsten **Sonntag,** den 3. Decbr., **Abends 8 Uhr** im **„Deutschen Hause"** innerhalb des Vereins stattfindenden

Feier der Schlacht bei Villiers,

bestehend in **theatralischen, Gesangs-** und **musikalischen Aufführungen** und **humoristischen Vorträgen** mit darauffolgendem

BALLE

laden wir unsere Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Gattin oder Braut hierdurch freundlichst ein mit der Bitte, sich daran recht zahlreich betheiligen zu wollen.

Anfang punkt 8 Uhr. **Eintritt frei.**
Vereinszeichen dient als **Legitimation.**

Mit kameradschaftlichem Gruße

Der Vorstand.

Auction

von **Spielwaaren, Puppen, Puppenbälge, Köpfe** und dergleichen, findet

Montag, den 4., bez. Dienstag, den 5. Dezember

im **„Feldschlößchen"** statt, wozu einladet

Alban Meichsner, Ortsrichter.

Thatsache ist,

daß das bedruckte **Linoleum** bedeutend besser hält, **wenn es länger gelagert ist.** Diesen Vortheil haben Sie bei dem

Linoleum-Special-Geschäft
von

Paul Thum, Chemnitz.

Muster frc. gegen frc. Rücksendung.

Bei

Katarrh, Husten, Heiserkeit,

Verschleimung, Hals- u. **Brustleiden, Keuch-** und **Stickhusten,** wie überhaupt bei allen Krankheiten, wo nicht selten rascher Kräfteverfall des Patienten eintritt, sei hiermit von Neuem auf die große seit 32 Jahren als unübertroffen anerkannte Vorzüglichkeit des Rheinischen

Trauben-Brusthonigs

als Genuß-, Nähr- und Kraftmittel hingewiesen. à Fl. 1, 1 1/2 u. 3 Mk. bei

E. Hannebohn.

Eine Waschmaschine, sehr wenig benutzt, billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. dss. Bl.

Regelmäßige Omnibusfahrt zwischen Hundshübel - Neidhardtsthal-Wolfsgrün (Bahnhof).

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:

Früh	6 Uhr	30	Minuten.
Mittag	11 „	40	„
Abends	8 „	15	„

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Früh	7 Uhr	50	Minuten.
Mittag	12 „	35	„
Abends	9 „	25	„

Ein gebrauchter, in sehr gutem Zustand befindlicher, 2 1/2 Meter hoher eiserner

Regulirofen,

für Arbeitssaal passend, verkauft **Rich. Drechsler,** Wildenthal.

R. Schorr,

Orgel- und Pianostimmer,

kommt in den nächsten Tagen nach **Eibenstock** und bittet Anmeldungen in der Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.

Bestellungen

auf das **„Amts- und Anzeigeblatt"** für den Monat Dezember werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
27. Nov.	+ 1,0 Grad	+	3,2 Grad
28. „	+ 0,5 „	+	3,5 „

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,44	9,28	3,03	7,50
Burkhardtsdorf	5,31	10,16	3,53	8,38
Zwönitz	6,09	10,55	4,28	9,15
Lößnitz	6,20	11,06	4,38	9,25
Aue [Ankunft]	6,35	11,21	4,53	9,40
Aue [Abfahrt]	7,14	11,54	5,06	9,52
Bockau	7,30	12,09	5,21	10,07
Blauenthal	7,38	12,18	5,30	10,16
Wolfsgrün	7,43	12,24	5,35	10,21
Eibenstock	7,55	12,36	5,47	10,31
Schönheiderh.	8,08	12,43	5,55	10,40
Wilzschhaus	8,14	12,54	6,06	10,54
Rautenkranz	8,20	1,01	6,15	11,03
Jägersgrün	8,28	1,09	6,26	11,10
Muldenberg	8,44	1,25	6,49	—
Schöneck	8,58	1,42	7,08	—
Zwota	9,07	1,51	7,20	—
Markneukirchen	9,28	2,23	7,40	—
Adorf	9,34	2,33	7,46	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,33	8,15	1,22	6,40
Markneukirchen	4,45	8,31	1,36	6,54
Zwota	5,22	9,16	2,10	7,36
Schöneck	5,41	9,37	2,35	7,55
Muldenberg	5,59	9,55	3,02	8,06
Jägersgrün	6,20	10,11	3,20	8,20
Rautenkranz	6,28	10,17	3,27	8,26
Wilzschhaus	6,37	10,25	3,34	8,32
Schönheiderh.	6,53	10,35	3,47	8,44
Eibenstock	7,04	10,43	3,57	8,53
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,02
Blauenthal	7,21	10,57	4,13	9,07
Bockau	7,32	11,05	4,23	9,15
Aue [Ankunft]	7,48	11,18	4,39	9,28
Aue [Abfahrt]	8,20	11,26	5,00	9,53
Lößnitz	8,41	11,46	5,21	10,15
Zwönitz	8,58	12,01	5,37	10,30
Burkhardtsdorf	9,34	12,37	6,18	11,01
Chemnitz	10,15	1,18	7,02	11,40

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderh.	9,26
in Bockau	8,35	in Eibenstock	9,36
„ Blauenthal	8,46	„ Wolfsgrün	9,46
„ Wolfsgrün	8,52	„ Blauenthal	9,52
„ Eibenstock	9,05	„ Bockau	10,02
„ Schönheiderh.	9,13	„ Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr	30 Min.	n.	Chemnitz.
„	7 „	20 „	„	Adorf.
„	10 „	10 „	„	Chemnitz.
Mittags	12 „	— „	„	Adorf.
Nachm.	3 „	20 „	„	Chemnitz.
„	5 „	15 „	„	Adorf.
Abends	8 „	10 „	„	Chemnitz.
„	10 „	— „	„	Jägersgrün.